

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

3.12.1852 (No. 286)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 3. Dezember.

N. 286.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Peltzelle ober deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Telegraphische Depesche.

Paris, Donnerstag, 2. Dez. (Nachmittags.) Definitives Resultat der Abstimmung: 7,824,189 Ja, 253,145 Nein. Das Kaiserthum wurde gestern Abend zu St. Cloud proklamirt. Die Rede Ludwig Napoleon's schloß mit den Worten: „Empfangen Sie den Schwur, daß der Frieden jetzt Alles ist.“ Ernannte Marschälle: St. Arnaud, Magan, Castellane.

Die deutschen Universitäten.

Die deutschen Universitäten sind schon mehr als einmal Gegenstand heftiger Angriffe gewesen, nie aber mit solcher Erbitterung als die letzte Ursache aller Uebel, mit denen wir zu kämpfen haben, insbesondere des größten von allen, des revolutionären Geistes, bezeichnet worden, als in diesem Augenblick. Sie allein, führt man hier und schreit man dort, sind die Werkstätten, wo die Waffen geschmiedet werden, mit denen man Thron und Altar bekämpft; sie sind die Aeolushöhle, aus welcher die revolutionären Stürme hervorbrechen, die Erd' und Himmel und Meer vermischen, und das Weltall aus den Fugen reißen; sie sind die Wurzel, aus der der riesenhafte Giftbaum aufschößt, dessen Zweige Deutschland überschatten, dessen Ausdehnung allem Lebenden, das in ihren Bereich kommt, den Tod bringt; sie haben die eigentliche Verantwortlichkeit für alle Sünden und Verbrechen der letzten vier Jahre.

So ruft die Sibylle im Hintergrund ihrer Höhle, und ein vielfaches Echo trägt ihren Ruf durch Deutschland hin. Und noch ist kein Feuer vom Himmel gefallen, dieses Sodom und Gomorrha zu vertilgen! Um so mehr Grund, die Ohren der Mächtigen zu bestärken, daß sie handeln, wo Gottes Langmuth jögert und ihm den Veracht zuzieht, auch zu den Halben und Unentschiedenen zu gehören.

Allein auch bei den Fürsten Deutschlands wird jener Weheruf nicht die Folge haben, die man wünscht, daß sie sich nämlich ihres erbabenen Rechtes, die höchsten Interessen des Staats, die geistige und sittlich-religiöse Erziehung des Menschen, die Pflege von Religion, Kunst und Wissenschaft in den Kreis ihrer Wahrung zu ziehen, begeben, und es denen in die Hände legen, die jenes Jetergeschrei erheben. Muß doch das allein schon ein gegründetes Bedenken erregen, daß dieselben Blätter, welche alle Uebel der Zeit von der Freiheit ableiten, alles Heil von der Freiheit des Unterrichts erwarten, und die Regierungen mit Ungehörigkeit drängen, dieser grundrechtlichen Märzerrungenschaft ihre Sanction nicht länger zu versagen. Welch ein Widerspruch! wird man sagen. Wie kann in demselben Kopfe so Widersprechendes sich vereinigen? Es wäre allerdings nicht möglich, wenn man die gesprochenen und gedruckten Worte so schlechtweg in ihrem gewöhnlichen Sinne nehmen würde. Der Widerspruch hebt sich, wenn man sich erinnert, daß es einen erlaubten Vorbehalt in Gedanken gibt, und im vorliegenden Fall den Worten „Freiheit des Unterrichts“ die Ergänzung: „für uns“ vorbehalten ist, und die Freiheit in diesem Sinne nur die anfängliche Verhüllung des Monopols ist. Aber gerade hierin liegen für den Staat nicht minder große Bedenken, als bei der ungezügelter Lehrfreiheit, die sich seiner Kontrolle entzieht. Eine solche unkontrollirte Lehrfreiheit ist aber nicht minder auch jene Freiheit des Unterrichts, die wenigstens für sich Freiheit von aller Schranke und Ueberwachung durch den Staat in Anspruch nimmt; denn nicht bloß in Staats-, sondern auch in kirchlichen Lehranstalten können Dinge gelehrt werden, die mit dem Wesen und Bestehen des Staats, ja nicht nur des Staats, sondern der Religion und Sittlichkeit selbst schlechthin unverträglich sind.

Doch kehren wir zu den gegen die Universitäten erhobenen Angriffen zurück. Der Kaiser Napoleon hatte einen bösen Blick auf sie geworfen, weil er in ihnen etwas Nationales und eine das Bewußtsein der Nationalität erhaltende Kraft erkannte. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Kraft ihnen innewohnt; es ist zu begreifen, daß eine fremde Macht, die kein Interesse daran hat, jenes Bewußtsein zu pflegen, solchen Anstalten gram ist; es ist ferner zu begreifen, wenn diejenigen, die die Kirche über den Staat setzen und die nationale Grundlage für den Staat als überflüssig erachten, und eine Vaterlandsliebe, die unabhängig von der Kirche ist, als Heidenthum bezeichnen, in den Universitäten ein mächtiges Hinderniß für die Förderung ihrer Zwecke und die Verwirklichung ihrer Hoffnungen sehen; es wäre aber nicht zu begreifen, wenn die Fürsten Deutschlands, deren wohlverstandene Interessen mit der Freiheit und Unabhängigkeit des gemeinsamen Vaterlandes so innig zusammenhängen und in jenem die Nationalität vernichtenden Kosmopolitismus einen Gegner haben, der nicht bloß dem Ganzen, sondern auch ihnen, als Gliedern dieses Ganzen, gefährlich ist, diesen Kosmopolitismus hegen und pflegen, und in den Gefühlen, die die Ehre und das unveräußerliche Erbe jeder großen Nation sind, ihre Feinde erkennen wollten.

Nichts aber läßt fürchten, daß jene Kapuzinerpredigten gegen die Universitäten irgendwo in Deutschland auch nur den geringsten Anschlag finden könnten. So stark sonst auch die Macht des Sonderthümlichen in Folge unserer ganzen geschichtlichen Entwicklung in Deutschland begründet ist, zu

so großen Spaltungen sie periodisch auf politischem Gebiete geführt hat, niemals doch ist aus den Herzen der deutschen Fürsten das Bewußtsein der geistigen Einheit deutscher Nation verschwunden, und immer ist es ihr Stolz wie ihr Ruhm gewesen, Anstalten in besondern Schutz und Pflege zu nehmen, in denen die geistige Einheit, die geistige Eigenständigkeit der Nation ein gemeinsames Band hat, Anstalten, die für die Kulturgeschichte, die Entwicklung der Wissenschaften, den geistigen Fortschritt nirgends so bedeutend geworden, als in Deutschland, wo sie in stets lebendigem Fluß der Entwicklung blieben, nachdem schon lange in andern europäischen Staaten die frühere Bedeutung derselben auf ein Minimum herabgedrückt war.

Das Verdienst der Universitäten um die Förderung und Pflege des nationalen Bewußtseins zeigt sich aber noch in anderer Hinsicht. Sie sind es, die mit am meisten dazu beigetragen haben, nach eingetretener kirchlicher Spaltung nach und nach die Spannung der religiösen Gegensätze zu mildern und das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit aus dem Schiffsbruch der konfessionellen Einheit zu retten. Allen Behauptungen Derer, welche die Bedeutung der Nationalität läugnen, zum Trost hat sich die Macht derselben auf dem religiösen Gebiet so gut wie auf dem wissenschaftlichen bewährt, und der Reichthum der geistigen Entwicklung unseres Volkes ist nicht wenig gefördert worden durch die sich wechselseitig ergänzende und bedingende Thätigkeit der beiden Konfessionen. Wie sehr die Universitäten ein Gemeingut der ganzen Nation seien, hat sich in mehr als einer Weise bethätigt. Sie sind kein ausschließlicher Besitz der einen oder der andern der beiden Konfessionen, sondern beiden gemeinsam, und bildeten den thatsächlichen Beweis, daß bei aller verschiedenen Färbung, welche der konfessionelle Gegensatz einzelnen Zweigen der Wissenschaften geben muß, doch ein Gebiet bleibe, wo die konfessionellen Mispöne in den Einklang harmonischen Zusammenwirkens sich auflösen. Wie allmählig der Staat ein paritätischer wurde, so auch die Universitäten, wo Protestanten und Katholiken in den Zweigen, die nicht vom Dogma berührt werden, ohne Anstoß neben einander in Förderung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Ehre deutscher Nation wirken.

Es gibt freilich leider auch Solche, die am Ende selbst der Wissenschaft des Raums und der Zahl ein konfessionelles Bekenntniß aufdrängen möchten, auch Solche, die in der ganzen protestantischen Literatur nur ein Unkraut erblicken, auch Solche, die die Aufgabe der Gegenwart und das Heil der Zukunft in der Verneinung einer dreihundertjährigen Geschichte suchen, und über die ungeheure Kluft, die sie aufreißt, leichten Fußes hüpfen zu können meinen. — für Diese, die Deutschland den Frieden bringen wollen durch erneute Spannung der religiösen Gegensätze, können die Universitäten, wie sie sind, allerdings nur eine unangenehme Erscheinung sein. Allein glücklicher Weise stehen diese Leute zu vereinzelte innerhalb ihres eigenen Gebietes, als daß sie höhere Bedeutung gewinnen könnten, und man mag ihnen die harmlose Freude gönnen, am Rande der Kluft große Anlaufe zu nehmen, um sie zu überspringen. Das Ende vom Lied wird immer sein, daß sie auf die Nase fallen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

¶ Durlach, 1. Dez. Der Artikel § Durlach, 24. Nov., Nr. 279 der Karlsruh. Z., wornach ein vazirender Literat St. aus F. sich hier herumgetrieben und dem Vernehmen nach in Karlsruhe festgenommen worden sein soll, bedarf einer Berichtigung dahin, daß jener sogenannte Literat nach kurzem Aufenthalt nicht in Karlsruhe, sondern d a h i e r festgenommen und nach Heidelberg abgeliefert worden ist, von wo aus er wegen eines Betrugs verfolgt wurde.

† Vom Rhein, 2. Dez. Während wir Dieses schreiben, erdröhnen in Paris die Kanonen, unter deren Donner der neue Imperator in die Tuilerien einzieht. Die Revolution hat ihren Kreislauf vollendet, die Republik ist zu Grabe getragen und der heutige Tag bezeichnet den Anfang einer neuen Aera der Geschichte Frankreichs.

Was sie dem Lande bringen wird, was der Welt, liegt in der Zukunft dunklem Schooß; was sie aber will, ist zum östern authentisch verkündet worden; zuerst in jener Rede von Bordeaux, welche den Frieden zur Devise des neuersehenden Kaiserthums machte. Sie wurde seitdem in hundertfältiger Variation und Veredlung wiederholt, kürzlich erst wieder durch den „Moniteur“, mit den Worten: „Heut zu Tage ist das Kaiserthum der Frieden, der thätige, fruchtreiche Frieden, der zwar auch nach ruhmvollen Eroberungen strebt, aber auf der edlen Laufbahn der Künste und Wissenschaften, wo jeder Sieg eine Wohlthat für die Menschheit ist.“

Die Frage: ob Krieg, ob Frieden? ist allerdings die hauptsächlichste, die das Ausland an der Schwelle des neuen Kaiserthums erhebt, und es gibt deren nicht Wenige, welche keineswegs geneigt sind, die friedliche Sprache einfach gläubig hinzunehmen, die dasselbe führt. Sie weisen auf seinen dynastischen Charakter hin, und meinen, gewisse Interessen dürften zu einer andern Zeit eine ganz andere Sprache her-

beiführen, oder die Macht der Umstände könnte die kaiserliche Regierung selbst wider ihren Willen in das Kriegsgetümmel ziehen; ja sie bezeichnen schon die Wege, welche diesmal die französischen Heeresmassen einschlagen müßten, und berechnen nach Wahrscheinlichkeitsgründen die Erfolge, die sie erzielen würden.

Die Phantasie hat auf diesem Gebiet ein weites Feld; wer aber nicht ihren Eingebungen folgen will, sondern sich nach festeren Anhaltspunkten umsieht, wird zugeben müssen, daß die Friedensversicherungen, mit denen sich das französische Kaiserthum einführt, nicht bloß Worte sind.

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß die heutige Weltlage eine ganz verschiedene von der in jenen Zeiten ist, in welchen Frankreich die Waffen gegen seine Nachbarn, namentlich gegen Deutschland, erhoben hat. Wie verschieden sind doch heute die europäischen und deutschen Machtverhältnisse im Vergleich zu denen der Zeit Ludwig's XIII. und XIV., der Revolution und des Kaisers Napoleon. Noch zu Ludwig's XIV. Zeit gab es kein Rußland für die west- und mitteleuropäischen Verhältnisse, und Preußen gebot über eine kaum nennenswerthe Macht. Die französische Revolution stieß in Deutschland auf das altersschwache, zersplitterte, in abgelebten Formen verrosteite und zum Widerstand völlig unfähige Reich, welches beim nächsten kräftigen Anprall in sich selbst zusammenfiel. Auch andere Staaten, die einst eine glänzende Rolle gespielt hatten, wie Schweden, Spanien, Portugal waren nach und nach von der Höhe ihrer Macht gesunken. Aus den Kämpfen mit der französischen Revolution und dem napoleonischen Kaiserthum bildeten sich erst jene europäischen wie deutschen Staaten- und Machtverhältnisse aus, die ihre formelle Fassung in den Verträgen von 1815 gefunden haben und seitdem den Organismus der staatlichen Kräfte Europa's ausmachen. Aus jenen Kämpfen und aus der der Zeit nach noch nahe genug liegenden Entstehung sind ihnen auch die ureigenen Dispositionen geblieben, die ihnen den natürlichen Posten anweisen, wenn und wo einmal eine Störung im großen Organismus eintreten sollte. Keine der in demselben stehenden Mächte kann ohne große Gefahren oder ungeheurer Kraft sich zu einer Störung, die — einerlei ob gewollt oder nicht — eine Störung des Ganzen wäre, fortsetzen lassen.

Dazu kommt eine Friedensliebe bei den Nationen, wie sie in dieser Ausdehnung kaum jemals, mit diesem Gewicht niemals vorhanden war, beruhend auf dem gesteigerten Bewußtsein über fremde Rechte, über die Folgen des Krieges und den Werth des Friedens.

Seit 1815 hat Frankreich den Krieg eifrigst vermieden, und wo es seine Waffen einmal über die Landesgrenzen trug, da geschah es nicht in Feindschaft gegen das europäische Staatensystem. Man hat den König Ludwig Philipp viel gepriesen wegen seiner Friedenspolitik, und er verdient deshalb gewiß alles Lob; überseht man jedoch die oben ange deuteten Verhältnisse nicht, so wird man zugestehen müssen, daß er Nichts that, was nicht im Naturbedürfniß Frankreichs lag, nur daß er die natürliche Aufgabe mit vieler Umsicht und großem Geschick vollzogen hat. Dies ist so richtig, daß wir sogar die Revolution von 1848 — trotz ihrer Neigung, den „unterdrückten“ Völkern die „Freiheit“ zu bringen, trotz ihrer Lust, um die Schlöfe kriegerische Vorbeeren zu schleiten und die „natürlichen Grenzen“ des Landes wieder herzustellen, und trotz ihrer zweideutigen Erklärung über die Gültigkeit der Verträge von 1815 — es nicht wagen sehen, das Land in den Krieg zu stürzen.

Diese Lage der Dinge übt einen dominirenden Einfluß auf jede französische Regierung, mag sie heißen, wie sie will, und die jetzige ist viel zu klarsehend, als daß sie sich darüber täuschen könnte. Aber sie ist noch mehr als Das. Dem neuen Kaiser war bereits eine so günstige Gelegenheit geboten, die Arme über die Grenze zu jenden, wie sie nicht leicht wiederkehren wird. Es war im Jahr 1849, wo in halb Europa die Flamme der Revolution lichterloh in die Höhe schlug, und wo die Aufständischen am Rhein und am Po die Franzosen mit Jubel aufgenommen hätten, wenn sie gekommen wären, um ihnen gegen die legitimen Regierungen beizustehen, deren Macht schwach genug stand. Das damalige Benehmen L. Napoleon's dem Ausland gegenüber war das ruhmwürdigste, das es geben kann; seine Regierung wies nicht nur alle Verlockungen schöde ab, sondern that Alles, was geeignet schien, den Feuerbrand in den Nachbarländern erstickend zu helfen. Dieses Verhalten wird auf einem lichten Blatte in der Geschichte des neuen Kaisers und der Gegenwart verzeichnet bleiben. Wer in einer außerordentlichen Zeit solche Beweise friedlicher Gesinnung gegeben hat, hat Ansprüche darauf, daß man seinen Friedensversicherungen, die in normalen Zeitläuften gegeben werden, Glauben beimesse.

Wenn wir unsfererseits also diesem Glauben uns nicht verschließen, so haben wir die Gründe dafür angegeben, Gründe, deren Bedeutung man nicht unterschätzen wird. Damit wollen wir freilich kein Schlummerlied gesungen haben, denn unsere Anschauung basirt ja recht eigentlich auf der Voraussetzung eines Systems sich gegenseitig hebender, tragender und mächtigender Staatenkräfte, die ihrem Zweck nicht entsprechen würden, wenn sie nicht lebendig und energisch im Ganzen und zum Ganzen zusammenwirkten

Auch bescheiden wir uns gern, keine Sehergabe für ganz abnorme Ereignisse in dem an außerordentlichen Vorkommnissen eben nicht armen Lande zu haben. Den Kriegsbefürchtungen aber, wie sie zur Zeit durch die Tagespresse laufen, dürfte die obige Betrachtung wohl füglich entgegenstellen werden.

Vörrach, 30. Nov. (Oberl. B.) Den H. P. Köchlin und Söhnen hier wurde ausnahmsweise die Erlaubniß erteilt, in ihrer Fabrik auch eine bestimmte Anzahl ausländischer Arbeiter zu beschäftigen, indem nachgewiesen wurde, daß sie zu ihrer Fabrikation derselben bedürfen, und solche durch Inländer nicht ersetzt werden können.

Stuttgart, 30. Nov. (St. A.) Durch eine Reihe öffentlicher Blätter läuft die Nachricht, die Wahl Tübingens zum Ort der Versammlung der deutschen Naturforscher für künftiges Spätjahr sei dort abgelehnt worden. Auf den Grund zuverlässiger Erkundigungen können wir versichern, daß an jener Nachricht so wenig Wahres ist, daß vielmehr die designirten Geschäftsführer der Versammlung zu Tübingen noch nicht einmal die offizielle Nachricht von jener Wahl erhalten, geschweige dieselbe abgelehnt haben. Wir können hinzufügen, daß eine solche Ablehnung auch nicht erfolgen wird.

Darmstadt, 30. Nov. (Fr. Post.) Das Anlehen von 1,200,000 fl. zu 4 1/2 Proz., welches für den aus Staatsmitteln zu leistenden Zuschuß zu dem Bau der hessischen Ludwig-Eisenbahn zur heutigen Vergebung auf dem Soumissionswege ausgeschrieben war, ist dem Bankierhause v. Rothschild zu Frankfurt a. M. zu dem Preise von 100 fl. 46 1/2 fr. für je 100 fl. Nominalkapital zugeschlagen worden.

Frankfurt, 1. Dez. (Fr. Post.) Im Laufe des heutigen Tages hält die Bundesversammlung eine Sitzung, in der dem Vernehmen nach die Flottenangelegenheit zur Sprache kommen wird.

Bremen, 29. Nov. In einer heute publizirten Verordnung des Senats werden die einleitenden Maßregeln zu der bevorstehenden Auflösung der Bürgerwehr angeordnet.

Berlin, 29. Nov. Nach der „Lith. Corr.“ gestalten sich die Gruppierungen der Fraktionen der Zweiten Kammer, wie folgt: 1) Die Linke, der sich die H. Kühne und v. Patow angeschlossen haben und als deren Chef man Hr. v. Winde bezeichnet; 2) die Partei Nidel, linkes Zentrum; 3) die Partei Dierrath, die katholische Fraktion, welche ihre Plätze im eigentlichen Zentrum genommen hat; 4) die Bethmann-Hollweg'sche Partei, und 5) die Rechte, innerhalb deren die Fraktionsbildung noch wenig vorgeschritten, und äußerste Rechte und rechtes Zentrum sich mehr bei eröffneter Verhandlung, als schon jetzt von vornherein absondern werden.

Daß das Gerücht von dem Uebertritt des Fürsten Pückler-Muskau zur katholischen Kirche unbegründet sei, haben wir schon erwähnt. Nicht uninteressant ist die Erklärung, womit der Fürst persönlich diesem Gerücht entgegentritt; wir tragen sie deshalb nach. Sie ist datirt von dem Schloß Brantitz, 25. Nov., und lautet wie folgt:

Am Anfang dieses Jahres mußte ich in einer Zeitung mit wahrer Rührung lesen, daß der Fürst v. Pückler-Muskau auf seinem Schloß zu Brantitz verstorben sei. Heute erfahre ich dagegen aus zwei Tagesblättern, daß der Fürst Pückler zur katholischen Kirche übergetreten ist, was andere Zeitungen wiederum zu bezweifeln geneigt sind. Um Zerwürfniß zu vermeiden, benachrichtige ich daher hiedurch meine zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten offiziell, daß in der Wirklichkeit mir, dem Fürsten Pückler, die Umstände bis jetzt noch nicht gestattet haben, weder zu verheirathen noch katholisch zu werden; wobei ich jedoch keineswegs in Abrede stellen will, daß beide Eventualitäten, nach Maßgabe der so verschiedenen menschlichen Ansichten, ihre sehr heilsamen Seiten haben mögen, nur, wie mir scheint, notwendiger Weise doch in umgekehrter Reihenfolge. Hermann Pückler.

Berlin, 30. Nov. Von den beiden sich gegenüberstehenden Richtungen in der Fraktionsfrage hat nach dem Ergebnis der gestern von der konservativen Gesamtpartei der Zweiten Kammer abgehaltenen Versammlung diejenige den Sieg davon getragen, welche von Anfang an die Bildung mehrerer Fraktionen begünstigte. Damit ist denn der von der andern Seite aufgestellte Grundsatz abgelehnt, die ganze konservative Partei als eine einzige Fraktion möglichst zusammen zu halten, und die dem gemeinsamen Programm sich nicht anschließenden auszuscheiden zu lassen. Die früher vom Grafen Arnim geführte eigentliche Rechte hat sich gestern Abend namentlich unter Führung des Abg. Keller wieder als besondere Fraktion konstituiert. Neben ihr stehen auf der einen Seite die äußerste Rechte mit den Abgg. Uhden, v. Gerlach und Blankenburg an der Spitze; auf der andern eine spezifisch-gouvernementale Rechte. Alle drei Fraktionen werden in den meisten prinzipiellen Entscheidungsfragen zusammen gehen, mit geringen Ausnahmen z. B. gleich bei der Präsidentenwahl, wodurch die Aussichten für die Wahl des Hrn. Uhden seit gestern bedeutend an Stärke gewonnen haben. Auch in der Ersten Kammer wird die konservative Partei wieder mehrere Fraktionen bilden. Wie früher, so sammelt Hr. Stahl auch diesmal den engern Kern seiner Anhänger um sich. Die Führung der eigentlichen Rechten, welche früher der Graf Alvensleben hatte, wird mit dem Grafen Arnim der Geh. Rath Brüggemann übernehmen.

Seit einigen Wochen hat sich in Berlin der Fremdenverkehr ganz ungewöhnlich gemehrt. In den größeren Gasthöfen sind auf Monate hinaus fast sämtliche Räume für den Besatz genommen. Dieser Zudrang ist keineswegs durch den Beginn der Kammeression allein hervorgerufen worden. Vielmehr strömt, wie vor 1848, jetzt namentlich wieder die hohe Aristokratie in die Hauptstadt, um hier den Winter zuzubringen. Auch ausländischer Adel hat hier vielfach auf längere Zeit Wohnungen gemietet.

Berlin, 30. Nov. Allen entgegenstehenden Angaben gegenüber können wir aus bester Quelle die Versicherung wiederholen, daß eigentliche Verhandlungen in der Zollfrage

zwischen Wien und Berlin noch immer nicht eingeleitet sind. Wichtig ist, daß das kais. österr. Kabinet neuerdings an die preussische Regierung eine Note mit der Aufforderung zu Verhandlungen gerichtet hat. In der diesseitigen Antwort ist die Bereitwilligkeit Preußens dazu erklärt, gleichzeitig aber das Festhalten des bisherigen preussischen Standpunktes ausgesprochen worden.

Wien, 27. Nov. Die „Fr. Post.“ schreibt: Was die Zollkonferenzen betrifft, so schreibt man in den Verhandlungen mit dem besten Erfolg vorwärts. Von der Konstituierung einer dritten Zollgruppe in Deutschland ist hier keine Rede mehr, sowie denn überhaupt der Gang der Verhandlungen deutlich zeigt, wie man hier noch immer die Hoffnung auf eine nachträgliche, nach allen Seiten hin befriedigende Verständigung aufrecht erhält. Aus Hannover ist die bestimmte Nachricht eingelaufen, daß die dortige Regierung durchaus nicht die Absicht habe, aus ihrer zuwartenden Stellung vor dem Abschluß der Wiener Konferenzen herauszutreten. Die in dieser Hinsicht von verschiedenen Blättern gebrachten Angaben entbehren jedweder Begründung.

Den Volksschulen in Ungarn stehen wesentliche Reformen bevor. Die schon seit längerer Zeit deshalb eingeleiteten Erhebungen haben das Unterrichtsministerium zu bestimmen veranlaßt, daß die jetzigen Landschullehrer dieses Landes nur nach gehöriger Nachweisung ihrer Befähigung beibehalten werden können, die neu Anzustellenden hingegen dieselbe Prüfung ablegen müssen, wie sie in den übrigen Kronländern vorgeschrieben ist. Zugleich wird eine zweckmäßigere Arrondierung der Schulbezirke angeordnet. In Berücksichtigung der wirklich oft traurigen Lage der Lehrer auf dem flachen Lande und der daraus entspringenden Nachteile für den Unterricht sollen dieselben höhere Gehalte beziehen und ihnen solche Nebenbeschäftigungen untersagt werden, welche die für den Unterricht gewidmete Zeit häufig unterbrechen und verkürzen. Die Vorrückung in höhere Gehaltsstufen wird nicht mehr nach der Dienstzeit, sondern nach der individuellen Befähigung erfolgen.

Se. Majestät der Kaiser hat mit a. h. Entschliegung vom 24. Oktober die Neugestaltung der in Siebenbürgen provisorisch aufgestellten Kammerprokuratur in eine Finanzprokuratur für das Großfürstenthum Siebenbürgen genehmigt.

Wie der „Lloyd“ vernimmt, hat der Graf von Chambord gleichzeitig mit dem an das französische Volk gerichteten Protest ein Schreiben an die europäischen Großmächte gerichtet, in dem er um Vermittlung zur Wahrung seiner Rechte in Frankreich gegenüber der im Entstehen begriffenen neuen Dynastie das Ansuchen stellt.

Die Beratungen der Zollkonferenz-Mitglieder haben auch in dieser Woche beinahe täglich stattgefunden. Bis jetzt sind im Ganzen 24 Sitzungen gehalten worden.

Man erfährt, daß von Seite der h. Regierungsbehörden, gleich als die Nachricht von der Ausweisung der Mönche aus Lugano einlangte, die Befehle erging, jene, welche sich nach der Lombardie flüchten sollten, bis die weiteren Verfügungen erfolgen, in Klöstern unterzubringen oder in sonst angemessener Weise für deren Existenz Sorge zu tragen, auch sie zu unterstützen, wenn sie in Noth sein sollten.

Zwischen Oesterreich und Sachsen ist ein Uebereinkommen getroffen worden, nach welchem österreichischen Untertanen, welche Pensionen, Unterstützungen u. dergl. aus öffentlichen Kassen beziehen, die Erlaubniß erteilt wird, solche in gegenseitiger Freizügigkeit in Sachsen zu verzehren.

Wien, 30. Nov. Wie der Telegraph meldet, ist jetzt an Stelle des anderweitig berufenen Baron v. Profesch Graf Thun zum kais. Gesandten zu Berlin amilih ernannt. Hofrath Hurter wurde in den Adelsstand erhoben.

Italien.

Turin, 26. Nov. Infolge der „Gazzetta de Savoie“ hat eine englische Gesellschaft 65 Mill. Lire zum Bau der Eisenbahn von Lyon nach Chambery und Genf angeboten. Die Abgeordneten-Kammer hat das Kreditgesetz für 1851 und sämtliche Kategorien der Passiva genehmigt.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. Im heutigen „Moniteur“ liest man folgendes Rundschreiben des Ministers des Innern, v. Persigny, an die Präfekten: „Das Ergebnis der Abstimmung zur Wiederherstellung des Kaiserthums ist noch nicht vollständig bekannt, aber es wird das vom 20. Dez. noch um 4 bis 500,000 Stimmen übertreffen. Die Proklamation Napoleons III. wird zu Paris am Donnerstag, 2. Dezember, stattfinden. Machen Sie sogleich die nöthigen Anstalten, um sie in allen Gemeinden Ihres Departements am Sonntag, 5. Dez., oder in denjenigen, wo die Nachricht nicht bei Zeiten ankommen kann, am darauf folgenden Sonntag stattfinden zu lassen. Zu diesem Zweck vereinbaren Sie sich mit den Zivil- und Militärbehörden. Die Proklamation soll in Anwesenheit aller Behörden in den Departemental-Hauptorten durch den Präfekten, in den Kantonal-Hauptorten durch den Unterpräfekten, in den andern Gemeinden durch die Maires nebst den Gemeinderäthen vorgenommen werden. Die Truppen und die Nationalgarde sollen unter den Waffen sein. Was die kirchlichen Behörden betrifft, so wird sich die Regierung unter allen Umständen freuen, wenn die Geistlichkeit freiwillig mitwirkt; aber es handelt sich für heute nur erst um die politische Proklamation der Wiederherstellung des Kaiserthums, da die offiziellen religiösen Zeremonien für einen andern Zeitpunkt vorbehalten bleiben müssen. Empfangen Sie etc.“

Heute Abend um 7 Uhr versammeln sich die Abgeordneten in großem Kosüm im Sitzungssaal des Palais Bourbon, um sich in feierlichem Zug nach St. Cloud zu begeben, wo außer dem Senat auch der Bizepräsident und die Abtheilungspräsidenten des Staatsraths und der ganze Zivil- wie Militär-Hofstaat um l. Napoleon schon versammelt sein werden. Der Zug besteht aus hundert Wagen, von Fackeln erleuchtet und von einer Schwadron „republikanischer“ Gar-

den, die heute Abend zum letzten Mal diesen Namen tragen, begleitet.

Der morgende festliche Einzug Napoleons III. in Paris ist folgendermaßen geregelt: Der Kaiser fährt um 12 Uhr von St. Cloud ab, geleitet von dem 12. Dragonerregiment und der ganzen zu Versailles garnisonirenden Reserve-Kavallerie-Division unter den Befehlen des Generals Korte. Beim Triumphbogen angekommen, steigt l. Napoleon zu Pferde und erteilt dem dort aufgestellten 7. Ulanenregiment, das nebst dem 12. Dragonerregiment die elise'schen Felder hinunter die vordere Eskorte bildet, den Marschbefehl. Der ganze Zug setzt sich dann in folgender Ordnung in Bewegung: 1) Das Musikkorps des 7. Ulanenregiments; 2) der die vordere Eskorte befehligende General Partouneaux; 3) der Oberst und eine Schwadron des 7. Ulanenregiments; 4) der Obergeneral Magnan nebst seinem Stab; 5) drei Schwadronen des 7. Ulanenregiments; 6) das ganze 12. Dragonerregiment; 7) der Militär-Hofstaat Sr. Kaiserl. Majestät; 8) Seine Kaiserliche Majestät; 9) eine Schwadron vom 6. Kürassierregiment; 10) das Musikkorps desselben Regiments; 11) der General Korte nebst seinem Stab; 12) zwei Regimenter Kürassiere; 13) zwei Regimenter reitender Carabiniers. Vom Triumphbogen bis zum Tuilerienhof bildet rechts die Nationalgarde, links die Linie zwei Mann hoch Spalier unter dem Oberbefehl des Generals Carrelet. Der Kaiser reitet die elise'schen Felder hinunter über den Eintrachtspfad durch den Garten in das Schloß ein und durch das ganz eben gelegte Erdgeschloß in den auf der andern Seite gelegenen Hof hinein, wo er den beim Spalier nicht verwendeten Truppen die Aufmerksamkeit erweist, sie in Augenschein zu nehmen. Auch auf dem Carrousselplatz werden Truppen aufgestellt sein, die er dann ebenfalls besichtigt. Von 10 Uhr des Morgens ab bis nach Beendigung der Zeremonie ist den Wagen das Fahren zwischen St. Cloud und Paris polizeilich untersagt.

Die Kanonen werden morgen den ganzen Tag donnern; um 7 Uhr früh kündigt die Invaliden mit einer Salve von 101 Schüssen den ereignisvollen Tag an. Um 10 Uhr, wenn der Seine-Präfekt von der am Stadthaus angebrachten Tribüne herab den Parisern das Kaiserthum verkündigt, werden auf ein von dort gegebenes Zeichen die Invaliden abermals mit 101 Schüssen, zugleich aber auch eine Batterie auf der Höhe von Montmartre, eine andere an der Thronbarriere, jede mit 101 Schüssen, und alle die Stadt umringenden Forts, jedes mit 25 bis 30 Schüssen, einfallen. Im Augenblick des Einzugs des Kaisers in die Tuileries feuern dann die Invaliden nochmals 101 Schüsse ab. Dies macht im Ganzen wohl an tausend Schüsse im Verlauf von fünf Stunden, die an das seit dem gleichen Tag vorigen Jahres nicht mehr an Kanonendonner gewöhnte Ohr der Pariser schlagen werden.

Die Soldaten erhalten morgen doppelten Sold und eine Ration Wein; des Abends werden die Kasernen, wie überhaupt die öffentlichen Gebäude, illuminirt. Die Strafen wegen leichter Vergehen gegen die Disziplin werden erlassen. Durch ein Dekret vom gestrigen Datum ist bereits allen Individuen, die wegen nicht bezahlter Geldbußen in Folge Vergehens oder Kontravention in Schuldhaft sitzen, Freiheit gewährt und der Betrag erlassen. Politische Amnestieakte werden ebenfalls erwartet.

Der „Constitutionnel“ glaubt, daß der Kaiser morgen in den Tuileries schlafen wird.

Am 2. Dez., behauptet der „Siecle“, wird das Kaiserthum allen in Paris anwesenden fremden Gesandten und Ministern angekündigt werden. In Folge dieser Anzeige hört ihre Mission auf, bis sie aufs neue bei der Regierung beglaubigt sind. Man wird genau den Gang befolgen, den der Kaiser im Jahr 1804 eingeschlagen hatte, und dessen Einzelheiten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder aufgefunden worden sind. Man hat auch von außerordentlichen Botschaftern gesprochen, die den auswärtigen Höfen die Nachricht von der Regierungsveränderung überbringen sollen; aber man verbürgt letztere Thatsache nicht.

Paris, 1. Dez. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde ein Brief verlesen, worin der Marquis v. Calviere seine Entlassung einreicht. „Den großen Interessen des Landes immer ergeben“, sagt der Marquis, „durch unveränderliche Prinzipien an das erhabene Haus unserer Könige gebunden, kann ich keine politischen Funktionen behalten, die bei der gegenwärtigen Regierungsform nicht mehr mit meinen Gefühlen und Ueberzeugungen übereinstimmen würden.“ Der Brief wird dem Minister des Innern und dem Staatsminister mitgetheilt. Boubier de l'Écluse überreichte eine Protestation gegen die Abstimmung im Mosel-Departement, die jedoch durch die Tagesordnung beseitigt wurde. Der Baron Mercier stellte gegen das Ende der Sitzung den Antrag, der Präsident Villault möge morgen dem Präsidenten der Republik im Namen des gesetzgebenden Körpers den Wunsch ausdrücken, daß bei außerordentlichen Gelegenheiten der Kaiser sich selbst zum Diktator ernennen könne; der Senat solle darüber einen Beschluß annehmen. Der Präsident beseitigte diesen Vorschlag durch die Erklärung, daß derartige Angelegenheiten nicht vor den gesetzgebenden Körper gebracht werden könnten.

Neulich hat bei dem Bischof von Luçon — bekannt durch Konflikte, die er schon früher mit der Regierung hatte — eine Hausfuchung stattgefunden, was ihm Anlaß zu einem Hirtenbrief an seine Diözesanen gibt. Er sagt darin, man habe ihn angeklagt, die Protestation des Grafen v. Chambord in vielen Exemplaren empfangen und durch die Post versendet zu haben. Am 16. habe er bereits an eine „ehr erlauchte Person“ geschrieben, daß er und seine Priester an der Versendung der Protestation nicht betheiligt gewesen seien. Man habe ihm aber nicht geglaubt. 12 Tage nach Entdeckung Dessen, was man als Vergehen oder Verbrechen bezeichne, 9 Tage nach Veröffentlichung des Dokuments, dessen Spur man verfolge, sei der bischöfliche Pallast von

Polizeiagenten durchsucht worden. Die Justiz habe sich seines Kabinetts bemächtigt, sein Kabinet sei von 7 Personen durchsucht und seine geheimsten Papiere durchstöbert worden. Die nämlichen Nachforschungen fanden, wie der Bischof erzählt, in den Archiven des Sekretariats und der Wohnung seines Privatsekretärs statt.

Auf der hiesigen Münze prägt man gegenwärtig Kupfermünzen im Werth von 2 Sols. Auf der einen Seite ist das Bildniß des Kaisers mit der Inschrift: „Napoleon III., Kaiser der Franzosen“. Auf der Rückseite ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und die Inschrift: „Empire français“. Der Titel, unter dem die kaiserlichen Erlasse abgefaßt werden sollen, ist dem Vernehmen nach: „Napoleon III. durch die Gnade Gottes und den Willen des französischen Volkes Kaiser der Franzosen.“

Nach Nachrichten aus Algier vom 25. hat der General Jussuf die Insurgenten von Laghuta bei El-Reiz vollständig geschlagen, ihnen 200 Mann getödet, 2000 Kameele, 20,000 Hammel abgenommen.

Unter den Personen, die zu Senatoren ernannt werden sollen, befindet sich auch der Komponist Auber. Halévy oder Adolphe Adam sollen ihn in seiner Stelle als Direktor des Konservatoriums der Musik ersetzen. — Der russische Geschäftsträger, Hr. v. Kisseleff, der in Berlin war, ist seit vorgestern in Paris zurück. — Das Ausschreiben der Legation aus den Gemeindeförpeln dauert fort.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Nov. „Fädrelandet“ theilte gestern den Wortlaut des Warschauer Protokolls über die Erbfolge im französischen Original, unter Beifügung einer dänischen Uebersetzung, mit. Dasselbe Blatt behauptet, im Widerspruch mit einer gestern von „Nyveposten“ gebrachten Nachricht, daß sich die Mehrheit des zur Begutachtung der kön. Botschaft über die Erbfolge vom vereinigten Reichstage niedergesetzten Fünfundzwanziger-Ausschusses vorläufig gegen die unveränderte Annahme jener Botschaft ausgesprochen habe. Neben dieser Mehrheit gebe es in dem gedachten Ausschusse noch mehrere Minoritäten, deren eine aus dem früheren Minister Ellisch allein bestehe.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Nov. Am vorigen Sonnabend (20.) um die Mittagszeit war in dem Besinden des Königs eine dem Anscheine nach sehr günstige Krisis eingetreten. Indessen stellten sich vorgestern das Fieber und die Mattigkeit wieder ein. Auch gestern hat sich darin im Wesentlichen Nichts geändert. Das heutige Bulletin lautet: Sr. Maj. des Königs Zustand ist seit der Ausgabe des letzten Bulletins unverändert. Die Nacht war ruhig und der König schlief einige Stunden.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Nov. Der Großfürst-Thronfolger und seine Gemahlin sind am 19. d. M. von ihrer Reise ins Ausland hier zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

Die vier Temperamente in der Liebe und Ehe. Der Pflieger betrachtet ein Mädchen mit Wohlgefallen; der Sanguiniker mit Entzücken; der Choliker sieht, ob Andere auch nach demselben schauen; der Melancholiker schmachtet es an. Der Pflieger sagt: „Diese Person kann mich glücklich machen“; der Sanguiniker ruft: „Sie kann mich selig machen“; der Choliker schreit: „Sie kann mich noch rasend machen“; der Melancholiker seufzt: „Sie kann mich noch unglücklicher machen“. Der Pflieger will mit einer solchen Person durch's Leben wandeln; der Sanguiniker mit einem Engel durch's Leben tanzen; der Choliker mit einem sanften Wesen sich durch's Leben schlagen; der Melancholiker mit einem Trostesengel sich glücklich träumen. Des Pfliegers Liebe liegt im Magen; die des Sanguinikers im blutenden Herzen; die

des Cholikers in der Galle; die des Melancholikers in der Milz. Der Pflieger hat Reizung; der Sanguiniker brennt vor Liebe; der Choliker kocht aus Leidenschaft; der Melancholiker nährt eine stille Gluth. Dem Pflieger ist die Liebe ein Unschlittlicht; dem Sanguiniker ein Feuerwerk; dem Choliker ein zündender Wetterstrahl; dem Melancholiker ein Nachtlicht im Dunkel der Trübsal. Dem Pflieger bringt das Liebesfeuer Zimmerwärme; dem Sanguiniker tropische Hitze; dem Choliker Gewitterschwüle; dem Melancholiker Spätsommerwärme. Der Pflieger schreibt seinen Liebesbrief im Kanzeistyl; der Sanguiniker in hüpfenden Jamben; der Choliker in Hexametern; der Melancholiker in elegischen Trochäen. Der Pflieger schickt seinen Liebesbrief durch die Post; der Sanguiniker durch einen postillon d'amour; der Choliker wirft ihn zum Fenster hinein; der Melancholiker befällt ihn, und legt ihn auf sein Herz. Der Pflieger sucht anständig in's Haus der Geliebten zu kommen; der Sanguiniker will lauter Rendez-vous; der Choliker stellt sich vor das Haus, um Andere abzuwarten; der Melancholiker stellt sich gegenüber und schmachtet nach ihrem Fenster. Der Pflieger schreibt seiner Braut: „Schägdarste!“ Der Sanguiniker: „Ewig Geliebte!“ Der Choliker: „Falsche! Treulose!“ Der Melancholiker: „Grafame!“ Der Pflieger will eine Hausfrau; der Sanguiniker einen Lebensengel; der Choliker ein Herz ohne Falch; der Melancholiker eine Retterin. Der Pflieger will ein Mädchen versorgen; der Sanguiniker in den Himmel heben; der Choliker es seinem Nebenbuhler entreißen; der Melancholiker mit ihm seinen Schmerz theilen. Der Pflieger holt seine Erwählte ab; der Sanguiniker umschwebt sie; der Choliker bewacht sie; der Melancholiker schleicht ihr nach. Der Pflieger speist mit ihr; der Sanguiniker trinkt mit ihr den Saumelbecher der Liebe; der Choliker sürzt den bitteren Trank der Eifersucht hinunter; der Melancholiker schlürft mit ihr Honig und Bitterkeit. Der Pflieger will mit ihr leben; der Sanguiniker kann ohne sie nicht leben; der Choliker will nicht, daß ein Anderer mit ihr lebe; der Melancholiker will für sie sterben. Der Pflieger sagt beim Korb: „Es thut mir leid“; der Sanguiniker: „Ich bin aus meinen Himmeln gestürzt!“; der Choliker: „Ich bringe meinen glücklichen Nebenbuhler um“; der Melancholiker: „Das Dasein ist mir jetzt doppelte Hölle.“ Der Pflieger nimmt den Korb ruhig an; der Sanguiniker wirft ihn weg; der Choliker zerreißt ihn; der Melancholiker hebt ihn auf, um seinen Schmerz daraus zu nähren. Der Pflieger sucht gefaßt eine Andere; der Sanguiniker hat schon drei in Reserve; der Choliker rächt sich durch eine Andere; der Melancholiker sucht Trost bei einer Neuen. Der Pflieger liebt eine Neue fürs Leben; der Sanguiniker für alle Ewigkeit; der Choliker trogt für sie dem Tode; der Melancholiker theilt mit ihr die Schauer des Grabes. Der Pflieger macht ihr ein Geschenk; der Sanguiniker verspricht ihr Indiens Schätze; der Choliker will ihr die Welt erobern; der Melancholiker bejammert seine Armut. Der Pflieger gibt ihr die Hand; der Sanguiniker küßt sie; der Choliker reißt sie an seine Brust; der Melancholiker zerschmelzt zu ihren Füßen. Der Pflieger will seiner Braut jeden vernünftigen Wunsch gewähren; der Sanguiniker ihren Wünschen zuvorkommen; der Choliker mit seinem Blut ihr Alles erkaufen; der Melancholiker sein Lebensglück für das ihre opfern. Vor dem Altare spricht der Pflieger ein deutliches helles „Ja!“; der Sanguiniker bringt es vor Entzücken nicht heraus; der Choliker ärgert sich, daß es seine Braut nicht laut genug sprach; der Melancholiker lispelt ein gepreßtes „Ja!“ Der Pflieger läuft ein in den Hofen der Ruhe; der Sanguiniker schwimmt im Meer des Entzückens; der Choliker durchstiegt die stürmische See auf neuem Kahn; der Melancholiker gleitet getödtet durch's Trübsalmeer. Der Pflieger will von seiner Frau unterhalten und gepflegt sein; der Sanguiniker will von ihr nicht gehört werden; der Choliker von ihr nicht geärgert werden; der Melancholiker von ihr erpeitert werden. Der Pflieger kennt seine Pflicht; der Sanguiniker vergißt seine Liebe; der Choliker sucht über seinen dummen Streich; der Melancholiker beklagt sein Geschick. Der Pflieger zählt seiner Frau das Haushaltungsgeld vor; der Sanguiniker braucht es für sich; der Choliker wirft es ihr an den Kopf; der Melancholiker seufzt: „Sie bringt mich an den Bettelstab.“ Beim Pflieger geht es so so, la la; der Sanguiniker weiß nicht, wie

es geht; beim Choliker soll Alles zum Teufel gehen; der Melancholiker hofft, daß es bald zu Ende geht. Der Pflieger stirbt am Schlag; der Sanguiniker am hitzigen Fieber; der Choliker am Gallenfieber; der Melancholiker — am gedrohenen Herzen. (Sch-n.)

Neueste Post.

* Es ist wieder ungewiß, an welchem Tage der Schatzkanzler Disraeli dem englischen Parlament seinen Finanzplan vorlegen wird. In dem Verzeichnisse der parlamentarischen Angelegenheiten, welche in dieser Woche vorkommen sollen, ist keine Erwähnung davon gethan.

Die belgische Abgeordnetenkammer hat am 29. Nov. den Gesetzentwurf wegen Umwandlung der 5 % Anleihe von 1840, 1842 und 1848 in 4 1/2 % einstimmig angenommen. Das halbamtliche „Dresd. Journ.“ sagt in seiner neuesten Nummer in Bezug auf die Zollfrage: „Wir können mit Genugthuung versichern, daß zu einer befriedigenden Lösung der Zollvereins-Wirren jetzt allerdings gegründete Aussicht vorhanden ist, müssen aber bemerken, daß die in den Zeitungen in Bezug auf die zu erwartende Ausgleichung und deren nächste Veranlassung bereits mitgetheilten Specialitäten vielfach an Unrichtigkeiten leiden. Von einer Berichtigung der letztern glauben wir indessen bis dahin absehen zu können, wo diese Angelegenheit eine festere Gestalt gewonnen haben wird.“

Der „Pfl.“ meldet man telegraphisch aus München, 1. Dez.: Die längst vorausverkündete Ministeränderung ist endlich heute erfolgt. Der Graf Aug. v. Reigersberg, früher Polizeidirektor und zuletzt Regierungspräsident in München, hat das Ministerium des Innern übernommen und der seitherige Minister des Innern, Hr. v. Zewel, wurde zum Kultusminister ernannt.

Der „Fr. Post.“ zufolge wurde der das Wilhelmshad bei Hanau betreffende Pachtvertrag mit einem Hrn. v. Bivry abgeschlossen, welcher jährlich 14,000 Thlr. bezahlt.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich werden alle Truppentheile, welche vertragmäßig im Auslande dislozirt sind, von fünf zu fünf Jahren die Garnisonsorte wechseln.

Nachdem Prome (am 9. Okt.) von den Engländern genommen war, zogen sich die Birmanen, 6000 Mann stark, auf 6 Meilen zurück. General Godwin kehrte nach Rangun zurück; er ließ General Cheape als Korpskommandanten zu Prome zurück. Ein birmanischer Schatzmeister ist gefangen genommen worden. Admiral Austin ist auf der Fahrt von Prome nach Rangun an der Cholera gestorben.

Bitte.

Der Kleinkinderbewahranstalt zu Mosbach a. N., welche schon seit einer Reihe von Jahren im Segen besteht und an 100 Kinder umfaßt, soll auch in diesem Jahre eine Christfeste bereitet werden. Da aber die Kinder meist der ärmeren Klasse angehören und die Mithätigkeit der Bewohner der Stadt, durch die vorausgegangene Nothzeit und insbesondere durch den Ankauf eines Hauses erschöpft ist, so wendet man sich vertrauensvoll an die verehrlichen Leser dieses Blattes mit der Bitte um gefällige Beisteuer, und dankt zugleich im voraus für die Gaben, welche auch in diesem Jahre auf den Altar des großen Kinderfreundes, welcher spricht: „Was ihr einem dieser geringsten thut, das habt ihr mir gethan“, gelegt werden.

Im Namen der Vorstandsfrauen:
Das ev. und kath. Stadt-Pfarramt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Todesanzeige.

G.742. Baden. Heute Abend 5 Uhr entschlief unser geliebter Sohn, Gatte, Vater, Schwiegervater, Joseph Jung, an einem Nervenschlag in einem Alter von kaum 54 Jahren.

Entfernten Verwandten und Freunden geben wir von diesem schmerzlichen Verluste hiemit Nachricht.

Baden, den 1. Dezember 1852.
Die Hinterbliebenen.

G.723. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das Badische Eisenbahn-Lotterien-Ansehen gegen 35 fl. Loose vom Jahr 1845 betreffend.

Bei der heute stattgehabten Ziehung sind oben genannten Lotterie-Ansehens sind nachstehende Nummern herausgekommen, welche an der planmäßig am 30. Dezember d. J. stattfindenden achtundzwanzigsten Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie-Nr. 15. 69. 1488. 1945. 2164. 2178. 3208. 3868. 4277. 4558. 4619. 4865. 4873. 5054. 5948. 6113. 6892. 6914. 7382. 7686.

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 30. November 1852.
Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.

G.747. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Ferd. Frhr. v. Biedenfeld portatives
Whistbüchlein

oder die Hauptregeln und Maximen des Whist zu 4, 3, 2 Spielern, Humbug und die preuß. Partien. Auf vielfährige Studien, Sitzungen und Debatten gegründet. Geheftet. 36 fr.

G.736. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Prozeß gegen Stadelmann und Heinrich wegen Vergiftung der Anna Elisabeth Stadelmann, verhandelt vor dem Schwurgericht zu Mannheim. Preis 30 fr.

G.709. So eben erschienen und ist in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Taschenbüchlein des Witzes und Scherzes, der Schwänke, Späße, komischen und ergötzlichen Anekdoten, theils noch nicht veröffentlicht, theils wenig bekannt. Gesammelt von Hilarius.
Kleinste Miniatur-Ausgabe, brosch. 1 fl. 6 fr.
In Leinw. eleg. geb. 1 fl. 30 fr.
Dieses inhaltsreiche und hübsch ausgestattete Büchlein wird in den langen Winterabenden Vieles willkommen sein. Es enthält viele geistreiche Scherze.

G.710. Im Verlag von H. N. Sauerländer in Aarau ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Eine Selbstschau.

Von
Heinrich Bshokke.

Fünfte vollständige Ausgabe in Taschenformat, in zwei Bänden.

Mit dem Bildniß des Verfassers.
Ausgabe auf Maschinpapier. Geb. à 2 fl. 42 fr.
Belinpapier. Geb. à 3 fl. 36 fr.

Ueber das Buch selbst, und dessen Werth, der Ankündigung dieser neuen Ausgabe etwas beizufügen, ist wohl nicht notwendig, denn längst schon ist demselben seine Stelle unter der klassi-

schon Literatur der Deutschen angewiesen. — Wir machen nur darauf aufmerksam, daß diese Ausgabe nun wieder eine ganz vollständige ist, welche auch die in der früheren Ausgabe weggefallene „Welt- und Gottanschaung“, nach vielfach uns kundgewordenen Wünschen, wieder enthält, und überdies durch das Bildniß des verehrten Verfassers geziert ist.

Neue Miniatur-Ausgaben griechischer und indischer Dichter.

G.663. Bei Hegler in Stuttgart sind erschienen:

Homer's Odyssee im Vermaß der Urchrift überf. v. Dr. E. Wiedaß. Mit 4 Bildern. Geb. mit Goldverzierung u. Goldschnitt 2 fl. 30 fr.

Homer's Ilias im Vermaß der Urchrift überf. v. Dr. E. Wiedaß. Mit 4 Bildern. Geb. mit Goldverzierung u. Goldschnitt 2 fl. 30 fr.

Aeschlos' Tragödien metrisch überf. v. Dr. J. Mindwig. Mit 1 Stahlst. Geb. mit Goldverzierung u. Goldschn. 3 fl. 30 fr.

Sophokles' Tragödien metrisch überf. v. Dr. J. Mindwig. Mit 1 Stahlst. Geb. mit Goldverzierung u. Goldschn. 3 fl. 30 fr.

Ral und Damajanti. Ein indisches Epos, aus dem Sanskrit überf. und erläutert. v. Dr. Ernst Meier. geb. 1 fl. 36 fr.

Sakuntala. Ein indisches Schauspiel von Kalidasa. Aus dem Sanskrit u. Prakrit überf. u. erläutert. v. Dr. Ernst Meier. geb. 1 fl. 36 fr.

Borrätzig in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, bei Bielefeld, Herder, Rösbeck, und in allen badischen Buchhandlungen.

G.728. [2]1. Stuttgart.

Zu verkaufen:

eine kupferne Braupanne von 12 — 14 württemb. Eimern und ca. 500 württ. Eimer Lagerfässer in Eisen gebunden. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Unerbieten.

G.560. [3]3. Eine auf wenige Angehörige beschränkte evangelische Pfarr-Familie auf dem Lande, im Mittelrheintal, erbietet sich, ein oder zwei Waisenkinder von drei bis zwölf Jahren — gegen billige Vergütung — bei sich aufzunehmen; elterliche Sorgfalt und Pflege wird zugesichert. Das Nähere ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Auszuweichen

sind 40,000 fl. zu entsprechender Verzinsung. Gute Gesuche befördert die Exped. der Karlsruher Zeitung. G.681. [3]3.

G.744. [2]1. Karlsruhe.

Fruchtversteigerung.

Dienstag, den 7. d. M., Mittags 2 Uhr, werden im Gasthause zum Schwanen in Durlach

300 Malter Speis, und 50 Haber,

öffentlich versteigert, wozu ergebenst einladet, Karlsruhe, den 2. Dezember 1852.

Die Gesellschaft des Bagenhofes.

G.658. [2]2. Breiten.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein mit der Real-Schuldwirtschaft zum Weissen Hof berechtigtes, an der Hauptstraße liegendes Haus sammt Scheuer, Stallung und Hofraihle, mit vollständiger Viehdraueri-Einrichtung und Gemüsgarten entweder auf freier Hand zu verkaufen oder auf Dienstag, den 14. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause daber öffentlich versteigern zu lassen.

Kauf- oder Steigerungsliebhaber können täglich die desfalligen Kaufbedingungen erfahren bei, Breiten, den 26. November 1852.

Friedrich Ulrich, zum Weissen Hof.

G.735. In der Verlags-Buchhandlung von Fr. Bassermann in Mannheim ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Karlsruhe vorräthig bei A. Bielefeld:

Schwarzwälder Dorfgeschichten

von
Berthold Auerbach.

Dritter Band.
8°. brosch. 1 fl. 45 fr. Np.

Elegant gebunden in rothe Leinwand mit Goldstempel 2 fl. 20 fr. Np. Die Geschichte des „Diethelm von Buchenberg“ und „Profi und Moni“ heißen die beiden Erzählungen dieses Bandes, worin der Leser die ganze Frische, Feinheit und Naturtreue der Auffassung und Darstellung wieder finden wird, welche die früheren Erzählungen auszeichnet.

Von demselben Verfasser sind bereits erschienen und vorräthig:
Schwarzwälder Dorfgeschichten. I. Band. 8°. 4. Auflage.
Dasselbe. II. Band. 8°. 2. Auflage.

Preis eines jeden Bandes: brosch. 1 fl. 45 fr. Np.

Elegant gebunden in rothe Leinwand mit Goldstempel 2 fl. 20 fr. Np.

Deutsche Abende. Erzählungen. Miniatur-Format. brosch. 1 fl. 30 fr.

Neues Leben. Eine Erzählung. 3 Bde. 8°. Elegant brosch. 6 fl. Np.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke!

G.708. [3]1. Zu haben in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Bernhardi, J. E., Astraa. Briefe über Astronomie an eine Dame. Mit vielen erläuternden Holzschnitten und einer Sternkarte. Elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. Miniatur-Ausgabe in prachtvollem englischen Einbande mit Goldschnitt. 1 Thlr. 25 Sgr.

Eine leichtfaßliche Astronomie, welche in eben so klarer als geschmackvoller Darstellung, die überall tief genug auf die Gründe eingeht, um wirkliche Befriedigung zu gewähren, und zu dieser Absicht nirgends verläßt die nöthigen Veranschaulichungen zu Hilfe zu nehmen, dem Leser ein richtiges Verständnis über Fragen der Astronomie verschafft, die jedem Gebildeten sich theils von selbst aufdrängen, theils gelegentlich entgegenreten.

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung. Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Vierte wiederum vermehrte Auflage. Mit Titelstich von Prof. Deckerley, gest. von Adrian Schleich und prachtvollem Titel in Buntdruck, nach Zeichnung von Fr. Kressmar. Miniatur-Ausgabe in seinem mit den zartesten Farben ausgelegten Mosaikbande mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Die vierte Auflage dieser gebiengen Sammlung deutscher Dichter ist wiederum vermehrt und durch einen prachtvollen Titel in Buntdruck verschönert, und darf mit Recht als das schönste und billigste Festgeschenk für Damen empfohlen werden. Der prachtvolle Einband ist ein Meisterstück der Buchbinderkunst.

Hoffmann von Fallersleben's Gedichte. Vierte Auflage. Miniatur-Ausgabe in elegantem englischen Einbande mit Goldschnitt. 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Die erste Miniaturausgabe der lyrischen Gedichte des Verfassers, die sich ähnlichen Ausgaben der deutschen Dichter ersten Ranges auf das Würdigste anschließt. I. Buch der Liebe. II. Buch der Lieder.

Schwermuths Trost und Lebenslust in deutschen Liedern.

Gesammelt und herausgegeben von einem Schwermüthigen. Mit Titelblatt von Gustav Schmidt aus Lamspringe, xylogr. von E. Kressmar. Miniatur-Ausgabe in elegantem Einbande mit Goldschnitt. 1 Thlr. 15 Sgr.

Eine ausgezeichnete Sammlung des Besten, was im Gebiete der jugendlich-frischen, heitern Poesie der Deutschen erschienen ist, ein humoristisches Bademeum, das sich einer großen Theilnahme zu erfreuen hat. Das Ganze besteht aus 5 Abtheilungen: I. Matendust und Liebeslust. II. Fremde und Heimath. III. Weingeister. IV. Jagdhorn, Föhne und Vaterland. V. Selbstmüthiges Schicksal.

Tellkamp, A., Irmgard. Ein Gedicht in zwölf Gesängen. Zweite mit einem historischen Anhang vermehrte Auflage. Miniatur-Ausgabe in elegantem englischen Einbande mit Goldschnitt. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die günstigen Urtheile, welche über dieses vaterländische Idyll in den geachteten kritischen Blättern gefällt sind, überheben und jeder weiteren Empfehlung.

Des Mädchens Dichterwald. Stufenmäßig geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Mädchen zum Lesen und Deklamiren in höhern Klassen von Bildungsanstalten wie zur häuslichen Lectüre.

Herausgegeben von Theodor Goldhorn. Mit einem Vorworte von Karl Göbke. 32 Bogen in groß Oktav, eleg. geb. 27 1/2 Sgr. In elegantem englischen Einbande mit vergoldetem Rücken und Deckelprägungen 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Dies reichhaltige Werk, 32 Bogen komprimirt aber deutlichen Drucks, das in allen pädagogischen Blättern auf das Güntigste beurtheilt ist, empfehlen wir aus Angelegenheitlichen allen Freunden und Freundinnen der deutschen Literatur, sowie insbesondere allen Schulanstalten. Zu Weihnachts- und Geburtstags-Geschenken eignet es sich ganz besonders.

Hoffmann von Fallersleben's Gedichte. Oktav-Ausgabe. Elegant gebunden. 2 Thlr.

Klopp, D., Leben und Thaten des Admirals de Ruiter. Elegant gebunden. 1 Thlr.

Diese frische und lebendige Schilderung des Lebens und der Thaten des berühmten Seehelden darf mit Recht allen Freunden angelegentlich empfohlen werden.

G.727. [2]1. Fabr.-Versteigerung.

Die vor wenigen Jahren neu erbaute Wagenfabrik, zunächst der Eisenbahn-Station Dinglingen, mit ihren geräumigen Wohn- und Fabrikgebäuden, in einem Flächeninhalt von ungefähr 4 1/2 Morgen, wird Montag, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platz selbst unter sehr annehmbaren Bedingungen einer Versteigerung ausgesetzt. Das Anwesen, am Schutterfluß und nur eine halbe Stunde von Lahr gelegen, eignet sich zu jedem großartigen Geschäft, sowie seiner gelunden, freundlichen Lage wegen zu einem Landfuge für eine wohlhabende Familie.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der unterzeichnete Bevollmächtigte mit Vergnügen auf portofreie Anfragen.

Lahr, den 1. Dezember 1852.

Wih. Morstadt.

G.716. Schöllbrunn, Bezirksamt Ettlingen.

Viegehafts-Versteigerung.

Wegen besonderer Verhältnisse wird Mittwoh, den 22. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, auf dem Rimmelpacherhof, Gemeindeverband Schöllbrunn, das dem verlebten Anton Wipfler zugehörige, auf seine Erben übergegangene Hofgut, Gemartung Rimmelpacherhof, bestehend:

1) in einer einhöflichen, von Holz erbauten Bauung, mit Scheuer und zwei Stallungen, sammt Hofstraß und dabei liegendem, ein Morgen großem Garten, neben Jos. Wipfler und Florian Wipflinger, vornen die Gasse, hinten Joseph Wipfler;

2) 21 Morgen 3 Viertel altes Maß Acker;

3) 6 Morgen 2 Viertel 35 Ruthen Wiesen;

4) der Gerechtigkeit, aus 32 Morgen Waldung, gemeinschaftlich mit den weitem drei Hofbauern, nach forstwirtschaftlicher Ordnung den Holzbedarf zu beziehen;

diese Realitäten angeschlagen zu 7400 fl.; einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und wird obervormundschäftliche Genehmigung beantragt werden, wenn ein annehmbarer Erlös erzielt werden sollte.

Auswärtige Steigerer haben sich mit Vermögenszeugnissen ihrer Ortsbehörde auszuweisen.

Schöllbrunn, den 29. November 1852.

Das Bürgermeisteramt.

Kunz vdt. Lenz, Rathschr.

G.725. Nr. 892. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden Donnerstag u. Freitag, den 9. und 10. Dezember d. J., in 1. 3. Luppardt, Schlag Nr. 3 im Dörsenfall, — und in 1. 5. 8. 10. 13 und 14 außer den Schlägen nachverzeichnete Holzsortimente vertheilt:

10 Eichen, 2 Buchen, 13 Erlen, 5 Eschen, 3 Nusseln (Bau- und Rugholz-Stämme);

43 1/2 Klafter buchenes und eschenes, 108 1/2 Klafter eichenes, 18 Klafter erlenes, und 19 Klafter gemischtes Schichtholz; 117 1/2 Klafter buchenes und eschenes, 19 1/2 Klafter eichenes, und 33 1/2 Klafter erlenes und gemischtes Prugelholz, nebst 14 Klafter gemischtes Stockholz, sowie 8250 gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen früh 9 Uhr auf dem Forstort Peuweg am sogenannten Richtweg unter den Mayenädem.

Bruchsal, den 1. Dezember 1852.

Großh. bad. Bezirksforstf. v. G. Girardi.

G.733. [2]1. Nr. 722. Dinglingen. (Holzversteigerung.) In den Domänenwaldungen des Forstbezirks Iphenheim werden öffentlich vertheilt:

1) Im Distrikt „Abtswald“ bei Schuttern am Montag, den 13. d. Mts., früh 9 Uhr, 309 Klafter trockenes, schälchernes Schichtholz.

2) Im Distrikt „Schneidwald“ bei Hugsweiler am Dienstag, den 14. d. Mts., früh 9 Uhr, 87 Klafter dergleichen Holz.

Dinglingen, den 1. Dezember 1852.

Großh. bad. Bezirksforstf. Iphenheim.

Käffer.

G.704. [3]2. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Im Großh. Hardtwald Distrikt Bannwald werden öffentlich Versteigerung ausgesetzt, Dienstag, den 7. Dezember d. J.:

234 Stämme eichen Holländer, Rus- u. Baupolz, 6 forlen Sägholz.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr am Ludwigsthor dazier.

Karlsruhe, den 28. November 1852.

Großh. bad. Bezirksforstf. Eggenstein.

Seidel.

G.734. [3]1. Karlsruhe. (Wildfütter-Lieferung.) Die Lieferung der für den Gr. Bildpark erforderlichen

250 Malter Hafer,

30 Malter Weiszkorn,

300 Zentner Dörrbohnen,

wird Dienstag, den 7. d. Mts., früh 10 Uhr, im Wege öffentlicher Versteigerung auf diesseitigem Bureau vergeben, wozu die Lusttragenden eingeladen werden.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1852.

Großh. Hofforstamt.

v. Schöna.

G.729. Karlsruhe. (Sommissionsbegebung.) Die Lieferung nachbenannter Gegenstände für die Großh. Landesgefängnis-Anstalt soll auf die Zeit von einem Jahre, und zwar vom 1. Januar bis 31. Dezember 1853, auf dem Sommissionswege an den Wenigstbietenden vergeben werden.

Die zu liefernden Gegenstände sind:

Schweinefleisch, Fischbraten, Seife, Leinöl, gelbes Wachs, Spiegeln, Stalleimer, Schweinefelle, Futtermannen, Haberfelle, Streugabeln, Dungschaufeln, Gabelstiele, Schaufelstiele, Besenstiele, Stallbesen, Striegel, Kartätschen, Staubbürsten, Wasserbüchsen, Puffalbedürfen, Puffalbedürfen, Schwämme, Naumaisen, Wachholderbeeren, Brennöl (geremigtes Neapol), Lampendochte, Pflanzerg, Unschlittlicher und Terpentin.

Die Kartätschen müssen genau nach dem Muster angefertigt werden, welches zur Einsicht auf diesseitigem Geschäftszimmer bereit liegt.

Die beschriebenen Sommissionen sind bis zum 18. d. Mts. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wobei noch bemerkt wird, daß die Preise der verschiedenen Flüssigkeiten nach Schoppen berechnet sein müssen.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1852.

Großherzogliches Landeskammeramt.

v. Schöna.

vd. Hauger, Vereiter.

G.724. Nr. 33,249. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. wurden aus einem Anbaue des Wohnhauses des Küfers Emanuel Ernst in Sieghelm ein häßliches Stück Tuch, 41 Ellen lang, noch nicht ganz gebleicht und mit Köpfflein mit Nr. 41 bezeichnet, sowie ein noch ganz neues Mannsheub ohne Zeichen mit zwei weißen Hasen am Kragen, mittelst Einsteigens entwendet. Dies wird behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Baden, den 30. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Sachs.

G.715. [3]2. Nr. 24,227. Gernsbach. (Aufsorderung und Fahndung.) J. M. S. gegen Joseph Herem von Sulzbach, wegen Diebstahls, wird der Angeklagte aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dazier zur weiteren Einvernahme zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnis der Untersuchung würde gefällt werden. Zugleich bitten wir um Fahndung auf den unten signalisirten Angeklagten, und um Ablieferung desselben anher.

Signalment.

Alter, 36 Jahre.

Größe, 5 1/2.

Statur, unterseht.

Haare, blond (etwas gekraust).

Stirne, offen.

Augenbrauen, blond.

Augen, blau.

Nase, gewöhnlich.

Mund, ditto.

Bar, schwachblond.

Gesicht, rund.

Farbe, gesund.

Zähne, mangelhaft.

Besondere Kennzeichen: Schielt etwas mit einem Auge.

Gernsbach, den 29. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Jeph.

G.694. [3]2. Nr. 18,638. Tryberg. (Aufsorderung.) Der Krämer Gervasio Scherzinger von Gütenbach hat sich mit Hinterlassung von Schulden, seiner Frau und seiner Kinder vor 14 Tagen von Hause entfernt und nach einem, von ihm von Rehl aus datirten, Briefe nach Amerika geflüchtet, um seinen Gläubigern zu entgehen.

Er wird nun aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen am so gewisser dazier zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls er nach dem Konstitutions-Edikt des Staatsbürger- und Heimathrechtes für verlustig erklärt und von dem fortgezogenen Vermögen der Abzug festgesetzt würde.

Tryberg, den 27. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Rieder.

G.726. Nr. 26,213. Schopfheim. (Aufsorderung.) Zimmermann Barthelemy Wäppler von Sattelhof hat sich am 27. v. M. heimlich von Hause entfernt, und hat sich nach einem Briefe vom 24. d. Mts. nach Amerika begeben. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Wochen hier zu stellen, als er sonst des Staats- und Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt würde, vorbe-

haltlich weiterer persönlicher Bestrafung im Vertheilungsfalle.

Schopfheim, den 24. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Forst.

vd. Hauser.

G.714. [3]1. Nr. 11,786. Staufen. (Erbsvorladung.) Auf Absterben ihrer Mutter Gertrud Mutterer, Michael Hilbert's Frau von Krosingen, sind:

Bonifaz und Maria Hilbert

— die seit längerer Zeit, unbekannt wo, abwesend sind — zur Erbschaft berufen.

Dieselben oder deren Erbstellvertreter werden deshalb aufgefordert, sich wegen dieser Erbschaft binnen drei Monaten

bei unterzeichneter Stelle zu melden, ansonst sie lediglich Denjenigen zugetheilt würde, denen sie zufälle, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-anfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Staufen, den 27. November 1852.

Großh. bad. Amtsgerichtsamt.

Lehndt.

G.722. [3]1. Nr. 5502. Kenzingen. (Erbsvorladung.) Joseph Harter, geb. den 9. März 1793, der in den 1820er Jahren nach Amerika, Andreas Harter, geb. den 19. Januar 1795, welcher im Jahr 1838 nach Ungarn ausgewandert, und Anton Harter, der vor ungefähr 30 Jahren nach Frankreich gezogen ist, sämmtlich von Dehnbach, und Alexander Harter, geb. den 4. Oktober 1823, von Baden, welcher in der Fremde sein soll, sind zur Erbschaft ihres am 17. Dezember 1851 zu Mannheim verstorbenen Bruders und Oheims, Bernhard Harter, gewesenen Bürger zu Dershausen, berufen.

Da ihr Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, so werden dieselben oder ihre Erben andurch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Stelle zur Wahrung ihrer Ansprüche zu melden, als sonst die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden, welchen sie zufälle, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-anfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Kenzingen, den 29. November 1852.

Großh. bad. Amtsgerichtsamt.

Kingado.

G.648. [3]2. Nr. 50,174. Lahr. (Bekanntmachung.) Auf Absterben des Jakob Gabelmann von Lahr haben dessen Erben auf die Erbschaft verzichtet, die Witte Dittila, geb. Moser, aber hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft gebeten; welchem Verlangen wir entsprehen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen eine Einprache erfolgt.

Lahr, den 24. November 1852.

Großh. bad. Oberamt.

Sachs.

vd. Biffer, Akt.

G.698. [2]1. Nr. 27,016. Dertkirch. (Schuldenliquidation.) Gegen Handelsmann Joseph Kempf von Kenchen ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 21. Januar 1853, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtsanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig vollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vorge- und Nachprüfungen verüht, und sollen in Bezug auf Vorgeprüfungen und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beitzetend angesehen werden.

Dertkirch, den 25. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Liffagi.

G.730. Nr. 31,152—31,155. Durlach. (Schuldenliquidation.) Jakob Schmeißer, ledig; Georg Adam Erb mit seiner Familie; Johanna Bog mit seiner Familie; Katharina Jung, ledig, mit ihren Kindern; Christiane Kammerer, ledig — sämmtlich von Königsbach — wollen nach Nordamerika auswandern. Dieselben sind gänzlich vermögenslos und befreit die Kosten ihrer Ueberstellung die Gemeinde. Etwaige Forderungen an sie mögen Dienstag, den 7. Dezember, Vormittags, dazier angemeldet werden.

Durlach, den 30. November 1852.

Großh. bad. Oberamt.

Spangenberg.

G.695. Nr. 27,890. Adelsheim. (Ausschlußerkennniß.) Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche nicht liuidirt haben, werden von der vorhandenen Gantmasse des Maurers Heibelberger von Sennfeld ausgeschlossen.

Adelsheim, den 26. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Wilkens.

vd. Haaf.

G.628. Nr. 26,795. St. Blasien. (Ausschlußerkennniß.) Die Gant des Gabriel Kaiser von Bernau-Kaisershaus betr.

Alle Diejenigen, welche heute ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, werden hiermit von der Masse ausgeschlossen.

B. N. B.

St. Blasien, den 23. November 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Acher.

G.662. Nr. 34,362. Bruchsal. (Ausschlußerkennniß.) In der Gantmasse des Andreas Schmitt von Dersheim werden hiermit auf Antrag der erschienenen Gläubiger, sowie des Massepflegers alle Diejenigen, welche die Anmeldung ihrer Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. N. B.

Bruchsal, den 4. November 1852.

Großh. bad. Oberamt.

Schfer.

vd. Schanz, r. A. J.